Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858
1856

44 (31.10.1856)

Visual Library

№ 44. Oberndorf, Freitag den 31. Oktober 1856.

Kalender für die künftige Woche.

Evang. am 2. November: Kath. Das ungestüme Meer. Matth. 8, 23—27. Evg. Des Obersten Tochter. Matth. 9, 18—26.

November.	Katholiken.	Evangelische.	
2 Sonnt.	25. n. Pfingsten	24. S. n. Trinit.	☾
	Aller Seelen	Aller Seelen	
3 Montag	Hubertus	Gottlieb	☾
4 Dienstag	Karl Borromäus	Emmerich	☾
5 Mittwoch	Zacharias	Blandine	☾
6 Donnerst.	Leonhard	Leonhard	☾
7 Freitag	Engelbert	Erdmann	☾
8 Samstag	Vier Gekrönte	Vier Gekrönte	☾

Der Mond: Erstes Viertel Mittwoch den 5. November 5 Uhr 59 Minuten Abends.

Aufgang der Sonne am 2. November: 6 Uhr 51 Minuten; **Untergang** am nämlichen Tage: 4 Uhr 36 Minuten.

Tageslänge: Am 2. November: 9 Stunden 45 Minuten; am 8. November: 9 Stunden 27 Minuten.

Messen und Märkte.

November: 3. Altheim. Berneck. Blaufelden. Karlsruhe. Kaufbeuren. Kirchheim (a. Teck.) Rottenburg. Schrozberg. Wachbach. Zurzach. — 4. Adelsheim. Dietenheim. Dornstetten. Ehingen. Emmendingen. Gaildorf. Gernsbach. Lohr. Ludwigsburg. Mosbach. Neustadt (am Kocher). Nördlingen. Stetten (a. k. M.) Stockheim. Trossingen. Wurzach. Zavelstein. — 5. Bretten. Gegenbach. Leonberg. Meersburg. Münsingen. Radolfzell. Rheinfelden. Sindringen. — 6. Dürrmenz. Echterdingen. Freudenthal. Haiterbach. Jßny. Lorch. Oberurbach. Sulzbach (Murr). Urach. Wurzach. — 7. Lindau. Wildberg.

Wetter- und Bauernregeln für den November.

Der November ist mehr trüb und nebeligt, als hell; heitern Himmel bringen die östlichen, Trübung die übrigen Winde; Reif nimmt zu, Schnee stellt sich ein. Südwest-, Nordost-, dann Westwinde wehen häufig; die südwestliche Winde bringen warm. — Reift das Weinholz gut aus, so wird der nächste Wein gut. — Sind Dachse und Vögel sehr fett, so gibt's einen kalten Winter. —

Ob der Winter kalt oder warm soll seyn,
So gehe am Allerheiligen so fein
In das Gehölz zu einer Buchen,
Allda magst du folgendes Zeichen suchen:
Hau einen Spahn davon und ist er trucken,
So wird ein warmer Winter herrucken;
Ist aber naß der abgehau'ne Spahn,
So kommt ein kalter Winter auf den Plan.

Witterung im November nach dem hundertjährigen Kalender.

Vom 1. bis 15. November Regenwetter und ziemlich kalt, am 16. schneit es Nachts, vom 17. bis 20. Regen, vom 21. schön und warm bis zu Ende.

Muthmaßliche Witterung im November nach Herschel.

Vom 1. bis 12. November schön.

Was haben wir vom nächsten Winter zu erwarten?

Ein alter Schiffer, welcher als Wetterprophet einigen Ruf sich erworben hat, will aus dem herbstlichen Verhalten der Birke auf die Witterung des nächsten Winters schließen können und stellt uns für 1856/57 einen nicht gelinden Winter in Aussicht. Nach seinen langjährigen Beobachtungen ist nämlich ein strenger und auch früher Winter dann zu erwarten, wenn das Laub der Birken, besonders das der Krone derselben, auf einmal und frühe gelb wird und abfällt. Letzteres ist allerdings diesmal der Fall. Unser Gewährsmann ist seiner Sache so gewiß, daß er sich in Betreff des Zutreffens seiner Angabe zu einer namhaften Wette erbietet. (Fr. C.Bl.)

Geschichts-Kalender.

Am 1. November 1783 ist der Naturforscher Linné gestorben.

Was giebt's Neues?

Ein Blick in unsere Zeitverhältnisse.

(Schluß.)

Bei nur vorübergehenden Preiserhöhungen einzelner oder mehrerer Rohstoffe oder auch des Arbeitslohnes oder endlich der Lebensmittel wird in Folge der Konkurrenz kein einzelner Gewerbetreibender im Stande seyn, seinen Abnehmern diese Last aufzuwälzen, wenn aber derartige Verhältnisse sich nicht nur auf einen einzelnen der genannten Faktoren ausdehnen und dauernd zu werden scheinen, wenn wenigstens keine Aussicht vorhanden ist, daß sich solche Zustände in Bälde wieder ändern, dann kann der einzelne Gewerbetreibende die Last nicht allein auf seine Schultern nehmen, er ist gezwungen, sie zum Theil auch den Abnehmern seiner Fabrikate aufzuladen, weil ihn allein dieselbe sonst niederdrücken würde, d. h., er würde, wenn er allein die Last tragen wollte, mehr ausgeben als einnehmen und in nicht langer Zeit ruinirt seyn. Bereits haben die Schuhmacher erklärt, daß sie bei den dermalen bestehenden Lederpreisen nicht mehr wie früher arbeiten können, sondern um einige Prozente aufschlagen müssen; ein ähnlicher Aufschlag wird bei der Schneiderzunft in Folge der theueren, diesem Geschäfte nöthigen Rohmaterialien und der gesteigerten Arbeitslöhne wohl gleichfalls in Bälde eintreten müssen; ebenso werden im kommenden Jahre die Bauhandwerker, namentlich die Zimmerleute, höhere Preise ansetzen müssen, und in ähnlicher Lage sind noch manche, ja die meisten andern Gewerbe. Ihre Kunden und Abnehmer sind zum Theil in der Lage, diesen nothwendigen Preisaufschlag leicht hinnehmen zu können, weil auch sie mit ihren Fabrikaten um einige Prozente aufgeschlagen haben und aufschlagen müssen. So kann z. B. der Schuhmacher dem Schneider wohl einige Prozente weiter für Anfertigung von Rock und Hosen geben, weil auch

er nunmehr einige Prozente mehr für seine Schuhe und Stiefeln erhält; selbst der Arbeiter und sogar der Taglöhner, die nunmehr einen höheren Arbeitslohn ansprechen und erhalten, können ihre nothwendigen Bedürfnisse, ohne daß ihnen dabei zu wehe geschieht, wohl um einige Prozente höher bezahlen. Ein anderer Theil der Bevölkerung aber wird allerdings sehr schwer durch diese leidigen Zustände getroffen, derjenige Theil nämlich, der bei einem nur spärlichen Einkommen nicht in der Lage ist, seine Produkte oder seine Arbeitskraft gleichfalls zu einem im Verhältniß mit dem allgemeinen Aufschlag stehenden höheren Preise zu verwerthen. Hieher gehören die vielen gering besoldeten Gemeinde- und Staatsdiener, (namentlich auch die Lehrer), deren ohnedem zu dem Nöthigsten kaum ausreichender Gehalt derselbe bleibt, obgleich alle die Gegenstände, die ihnen unentbehrlich sind, um 10—20 Prozent im Preise gestiegen sind, oder voraussichtlich steigen werden. Es wird daher auch, wenn diese Zustände noch längere Zeit andauern, wie dieß allen Anschein hat, zur unabweislichen Nothwendigkeit, daß die einzelnen Korporationen und der Staat diesen gering besoldeten Dienern eine dauernde Aufbesserung geben, wenn man auch noch so sehr vor den hiedurch nothwendigen nicht unbeträchtlichen Ausgaben zurückschrecken mag. *) Oder giebt es denn etwa ein Mittel, diese Zustände wie wir sie nach dem Leben geschildert haben, zu ändern? Vorderhand wohl nicht. Aber das ist nothwendig, daß ein Jeder sich der gegenwärtigen Lage klar werde, damit er die Ursachen der eingetretenen Zustände erkenne und sie nicht etwa in Bestrebungen suche, die nicht vorhanden sind. Ein allgemeines Verständniß unserer gegenwärtigen Lage herbeiführen, ist auch der Zweck dieser Zeilen.

*) Oeffentlichen Blättern zufolge hat sich die preußische Regierung bereits veranlaßt gesehen, die vorbereitenden Schritte zu einer solchen Maßregel zu treffen.

Der Mangel an Capital wird immer fühlbarer in Stadt und Land.

Der „deutsche Verkehr" schreibt hierüber: Zunächst zeigt er sich in den Städten. Der Werth der Häuser sinkt, die hypothekarischen Darleihen werden gekündigt, Subhastationen und Bankerotte mehren sich. Das Betriebs-Capital, dessen der städtische Bürger zur Führung seines Gewerbes bedarf, muß er zur Abtragung der gekündigten Hypothek verwenden und leidet dadurch schwere Verluste am geschäftlichen Betrieb. Aus der Einschränkung des Consums der Haushaltungen, aus der Beitreibung der geschäftlichen Guthaben entstehen wieder für die unteren HandwerkerClassen große Verlegenheiten, welche bald auch auf die agrarischen und industriellen Interessen fühlbar einwirken werden, da die städtischen Bevölkerungen mit ihrem starken Verbrauch ihre wichtigsten Kunden sind. . . . . In allen Ländern auch diesseits der Donau hat der neu geweckte Unternehmungsgeist eine große Anzahl neuer Anlagen gegründet, welche das deutsche Capital — flössen seine Quellen auch so erfreulich, wie in den letzten Jahren — auf lange Zeit vollständig beschäftigen werden. Eisenbahnen, Bergwerke, industrielle Etablissements, landwirthschaftliche Culturen fordern ungeheure Summen; größer ist vielleicht noch der Bedarf der zahllosen kleinen Schöpfungen der PrivatIndustrie, welche in allen Zweigen der Volkswirthschaft zum Vorschein kommen und, minder in die Augen fallend, als die ActienUnternehmungen, doch schon durch ihre Vielheit von großer Bedeutung sind. Jedermann fragt: Was soll es werden, wenn schon jezt die Zeichen des Capitalmangels ganz klar an den Tag treten und der Vorrath bereits erschöpft scheint? Die Banken erhöhen ihren Zinsfuß, die Regierungen versagen neuen Unternehmungen die Concession, die soliden Banken halten mit der Forderung neuer Einzahlungen inne, und Jedermann mahnt zur Sparsamkeit. Welchen Eindruck unter solchen Umständen die Nachricht macht, daß mehrere deutsche Banken damit umgehen, die Reste des verfügbaren Capitals der Nation nach Rußland zu exportiren und dieses weite Reich mit Eisenstraßen zu versehen, darüber haben wir nur Zeugniß zu geben und jede eigene Kritik zu unterlassen. Patriotische und nationale Gesinnungen erwartet man troz der schönklingenden Phrasen ihrer RechenschaftsBerichte nicht von diesen Instituten, die sich nachgerade nur zur Aufgabe zu stellen scheinen, ihren Gründern, Leitern und Aktionären um jeden Preis den Beutel zu spicken. Aber man verlangt von gebildeten Banquiers doch wenigstens richtige Erkenntniß der Interessen. Wir fragen: Wie können die deutschen Banken bestehen, wenn die deutsche Volkswirthschaft verfällt, wenn durch die maßlose Ausfuhr des vaterländischen Capitals in die Ferne, aus welcher kein Gulden so bald wieder zurückkehrt, Bankerotte und Verluste sich häufen werden?

Frankreich

§§ Paris, den 22. Okt. (Corresp.) Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz kamen am lezten Sonntag Abends 5 Uhr im Schlosse zu Compiègne an. Die Bevölkerung der Stadt und der Umgegend bezeugte Ihren Majestäten durch ihren theilnahmsvollen Empfang und ihren herzlichen Jubel ihre Freude über das Wiedersehen Höchstderselben. — Der heutige Moniteur enthält folgenden Zusazartikel zu dem Vertrag über die gegenseitige Auslieferung der Verbrecher zwischen Belgien und Frankreich: „Das Attentat auf die Person eines fremden Souveräns oder auf das Leben der Mitglieder dessen Familie wird, wenn es einen Mord, Meuchelmord oder Vergiftung bildet, nicht als politisches Vergehen, noch als eine mit einem solchen Vergehen verknüpfte Handlung betrachtet." — Die Nachricht von der Einschiffung des französischen Gesandten in Neapel ist hier noch nicht eingetroffen. Sobald aber die Bedenkzeit vorüber ist, wird er, da an ein Nachgeben von Seiten des Königs Ferdinands nicht wohl zu denken ist, die zu seiner Verfügung gestellte Fregatte besteigen, um nach Frankreich zurückzukehren. — Das Gerücht, daß die Oestreicher die Kirchenstaaten verlassen werden, ist jedenfalls verfrüht. Es wird immerfort darüber unterhandelt, allein man konnte sich über das Projekt noch nicht einigen, nach welchem Frankreich Rom und Civita-Vecchia, und Oestreich Ancona noch auf unbestimmte Zeit besezt halten sollen. — Frankreich dringt, wie ich höre, mit allem Nachdruck auf den Abzug der Oestreicher aus den Donaufürstenthümern, und England schließt sich hierin jedenfalls an Frankreich an, weil es gleich nicht so laut aufbegehren kann, da sonst die östreichischen Diplomaten ihm die Sendung der Flotille ins schwarze Meer vorhalten werden. — Seit einigen Tagen spricht man in unsern Zirkeln wieder aufs Neue davon, daß die Neuenburger Frage auf den Pariser Conferenzen werde besprochen werden. Doch ist der Tag der Eröffnung derselben noch nicht bestimmt.

[Die RevolutionsGesellschaft Marianne.] In der französischen Stadt St. Etienne begegnen einander zwei Arbeiter auf der Straße, kriegen Händel und ehe man sich's versteht, ist der Eine von dem Andern erstochen. Der Mörder stirbt während der Untersuchung und wird beerdigt. Zehntausend Arbeiter stellen sich zur Feierlichkeit ein, und jezt erst erfährt die Polizei, daß der Mörder der geheimen Gesellschaft Marianne angehört und den Andern ermordet hatte, weil er im Verdacht der Angeberei stand.

* Halboffizielle französische Blätter verlangen beharrlich, daß Oestreich die Donaufürstenthümer räume; mehrere derselben führen bei diesem Streit ziemlich grobes Geschüz ins Feuer.

Paris, den 21. Okt. [Ausserordentliche Fruchtbarkeit.] Eine Frau im Kanton von Blanzac, zum zweiten Mal verheirathet, hat von ihren beiden Eheherrn 34 Kinder. Als ihr lezter Sohn zur Konskription gelangte, sagte sie dem General, daß, wenn man ihr dieß Kind nehme, sie in die Unmöglichkeit versezt sei, die übrigen zu erziehen. Wie viel Kinder haben Sie denn? fragte der General. Vierunddreißig, erwiederte sie. Bei dieser kolossalen Anzahl sah der brave General ein, daß die Reklamation der armen Frau begründet sei, schenkte

ihr 2 Napoleons und sprach den Sohn vom Dienste frei.

[Man schreibt aus Béziers:] Der französische Soldat, welcher voriges Jahr in den Donaufürstenthümern von einem östreichischen Grenadier erschossen wurde, war aus Cazouls-les-Béziers. Der Vater desselben kommt soeben aus Oestreich zurück mit einer Summe von 28,000 Fr., welche ihm die östreichische Regierung als Entschädigung ausbezahlt hat.

§§ Paris, den 25. Oktbr. (Corresp.) Heute habe ich Ihnen zuerst die wichtige Nachricht mitzutheilen, daß die Türkei gegen die Besezung der Donaufürstenthümer durch Oestreich protestirt, so wie die Zurückziehung der englischen Schiffe aus dem schwarzen Meer verlangte, und zwar den Wunsch noch besonders ausdrückte, daß dieß noch vor Ende dieses Monats geschehen möchte. Aus dieser unerwarteten Nachricht ist zu schließen, daß es der Türkei sehr daran liegt, die Lösung der noch schwebenden Punkte der orientalischen Frage zu beschleunigen. — Es wird heute offiziell bestätigt, daß der Marschall Serrano, nachdem man sein Entlassungsgesuch in Madrid nicht annahm, als Botschafter Spaniens in Paris bleibt. — Die Lage des Herzogthums Parma flößt immerfort Besorgnisse ein; wie es scheint, finden die Umtriebe der Mazzinischen Parthie dort am meisten Boden. Indessen weiß ich aus guter Quelle, daß die Küsten Italiens von den Regierungen dieser Halbinsel strenge überwacht werden, um die Pläne der revolutionären Parthie zu vereiteln. — Die im heutigen Moniteur veröffentlichten Aktenstücke zeigen deutlich, welche große Geduld Frankreich gegen Neapel in diesem Conflikte bewies. In der Note, welche diesen Dokumenten zur Einleitung dient, wurde der Einschiffung des französischen Gesandten nicht erwähnt, weil man seit dem 22. Okt. aus Neapel keine Depesche erhielt. In der hiesigen offiziellen Welt glaubt man, daß sich Herr v. Brenier bereits nach Frankreich eingeschifft hat. — Der Prinz Napoleon reiste heute frühe in Begleitung seines Adjutanten nach Stuttgart ab, um seinem Oheim, dem König von Württemberg, einen Besuch abzustatten. Er wird etwa 8 Tage von hier abwesend seyn.

Paris. [Massenhafte Verhaftungen.] Aus Paris, den 22. Okt., berichten fast alle englischen Morgenblätter vom 23. d. über massenhafte politische Verhaftungen, die theils in Paris, theils in den französischen Provinzen stattgefunden haben sollen. In Paris sei ein Abbé Constant, Verfasser des verpönten Liedes „Caligula," in die Hände der Polizei gefallen und werde wahrscheinlich nach Cayenne wandern. In mehreren Dörfern soll die Aufregung über die Maßregeln der Polizei der Art seyn, daß sich die Bevölkerung zusammenrottete und der Gendarmerie ihre Opfer mit Heugabeln und Stangen zu entreißen versuchte.

§§ Paris, den 24. Okt. (Corresp.) Der gestrige Moniteur enthält einen interessanten Bericht des Kriegsministers über die im lezten orientalischen Krieg verwendete Streitmacht, das nach der Krim expedirte und wieder zurücktransportirte Kriegsmaterial, die daselbst getroffenen administrative und sanitätische Maßregeln u. s. w., an dessen Spize folgendes Schreiben des Kaisers an den Kriegsminister steht: „An S. Excellenz den Marschall Vaillant, Kriegsminister. Compiègne, den 22. Okt. 1856. Mein lieber Marschall! Die nüzlichsten Dienste sind nicht immer die glänzendsten. Der gewandte, unermüdliche Minister, der sich Tag und Nacht in seinem Kabinette beschäftigt, um 600,000 Mann zu organisiren und einer Armee von 200,000 Mann Alles zu sichern, was ihr das Mittel gewähren soll, auf einem 800 Stunden von Frankreich entfernten Boden ohne Hülfsquellen zu leben, zu kämpfen und zu siegen; dieser Minister, sage ich, hat ein Verdienst, das wenigstens dem des Generals gleichkommt, der auf dem Schlachtfelde triumphirt. Auch soll sich das Vaterland gegen denjenigen, welcher durch zu rechter Zeit zusammengebrachte Elemente den Sieg vorbereitet und gegen den, der denselben durch an Ort und Stelle gut getroffene Maßregeln davon trägt, gleich erkenntlich erweisen. Deßhalb wollte ich, mein lieber Marschall! dadurch, daß ich die Veröffentlichung des an mich von Ihnen gerichteten merkwürdigen Berichts im Moniteur befahl, das Publikum zum Richter über die Dienste machen, deren ganze Wichtigkeit bisher nur ich kannte. Empfangen Sie, lieber Marschall, die Versicherung meiner aufrichtigen Freundschaft. Napoleon."

Aus diesem Berichte will ich Ihnen nun folgende interessante Stellen mittheilen: „Der Krieg, heißt es darin, der auf eine für die Waffen Eurer Maj. und deren erlauchten Alliirten so ruhmvolle Weise zu Ende ging, wurde unter ganz ausnahmsweisen Verhältnissen ausgeführt. Um Armeen, die unter den Fahnen Frankreichs, Englands und Sardiniens über 200,000 kampffähige Mannschaft zählte, nach dem Oriente hinzuschaffen, und daselbst vollzählig zu erhalten, und mit allem Nöthigen zu verproviantiren, mußte man unermeßliche Mittel schaffen und entwickeln. Was die französische Armee betrifft, so betrug ihr Effektivstand 150,000 Mann im Laufe des Jahrs 1855. Dieser Rapport zerfällt in 3 verschiedene Theile: der erste handelt von dem Personal der Armee; der zweite von dem Kriegsmaterial, Proviant, Fourage, der Montirung, dem Spital- und Feldpredigerdienst u. s. f.; der dritte von den Transportmitteln zur See.

1) Die Zahl der in Frankreich eingeschifften Mannschaft betrug 257,324, und die Pferde 35,777. In Algerien wurden 47,983 Mann und 5,967 Pferde, in Corsika 1,998 Mann, und von der Occupationsarmee in Italien 1,963 Mann und 230 Pferde, zusammen 309,268 Mann und 41,974 Pferde nach dem Oriente eingeschifft.

Die Zahl der Todesfälle belief sich bis zum 30. März 1856 auf 62,492 Mann. Von diesem Tage an bis zum Ende der Räumung (der Periode des Typhus und Cholera) starben 4,564 Mann, zusammen 67,056. Vermißt wurden 1781 Mann und bei dem Schiffbruch der Semillante kamen 392 Mann um; folglich Gesammtverlust der Armee 69,229 Mann. Nach Frankreich oder Algerien wurden zurückexpedirt 227,133 Mann. Somit ergibt sich eine Differenz von 12,904 Mann, in welcher Zahl eines Theils alle Individuen begriffen sind, die ohne zur Fahne zu gehören, mit der Armee oder in ihrem Gefolge nach dem Oriente gingen, und andererseits die Offiziere und Soldaten, die mehreremal nach dem Orient eingeschifft wurden; nemlich solche Militärs, die in Konvalescenz- oder anderem Urlaub nach Frankreich zurückkehrten und nach ihrer Genesung oder nach Ablauf ihres Urlaubs zur Armee sich wieder nach dem Orient begaben, sind wenigstens 2mal in der Gesammtzahl der eingeschifften Mannschaft aufgeführt.

Der größte Theil der Pferde wurde von der Krim in die Türkei transportirt und der türkischen Regierung überlassen. Ungefähr 9000 Pferde wurden nach Frankreich und Algerien zurücktransportirt.

2) Artilleriematerial: Belagerungspark: 644 Feuerschlünde. Die Marine stellte zur Verfügung des Belagerungsparks 605 Feuerschlünde, 811 Laffetten; Projektile als: Kanonenkugeln, Haubizen, Bomben, Granaten 1,159,320; Pulver und konfektionirte Munition: 20,240 Ladungen mit Kugeln zu 12-Pfündern, 20,240 Ladungen mit Kugeln zu 16pfündigen Haubizen, 10,000 Ladungen mit Kugeln zu Kanonenhaubizen; 4000 Ladungen mit Haubizenkugeln zu Berghaubizen, 2,019,000 Knallstoppinen, 2,474,000 Kilos Kanonenpulver in Fässern. Feldartillerie: 246 Feuerschlünde, 1,163 Laffetten und Munitionswägen; Munition für 45,760 Kanonenhaubizenschüsse, und 336 Berghaubizenschüsse, 2,527,300 Infanteriepatronen mit runden Kugeln und 1,503,860 Patronen mit Spizkugeln. Feldpark: 41 Feuerschlünde und 1,325 Laffetten und Munitionswägen. Munition für 219,996 Kanonenhaubizenschüsse und 3,264 Berghaubizenschüsse, sowie zu 61,606,866 Infanteriepatronen mit runden, Spiz-, Hohl- und Neßlerkugeln. Auf jedes Feldgeschüz kamen 1,107 und auf jedes Berggeschüz 600 Schüsse. An Infanteriemunition war soviel vorhanden, daß ohne die 60 Patronen, welche jeder Soldat bei seiner Einschiffung erhielt,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

auf jeden Mann noch 547 Patronen kamen. Das Gesammtartilleriematerial der Orientalischen Armee bestand also aus 1,676 Feuerschlünden jedes Kalibers, 2,083 Laffetten, 2,740 Wägen, 2,128,000 Projektilen und 4 Millionen Kilos Pulver.

Subsistenzmittel, Brennmaterialien, Fourrage: 12,792,300 Kilos Zwieback, 22,105,000 Kilos Mehl, 193,000 dürres Gemüse, 341,900 gepreßtes Gemüse, 3,586,800 Kilos Reis, 79,400 Kilos Salz, 2,763,100 Kilos Zucker, 2,149,600 Kilos Kaffee, 5,242,400 gesalzenen Speck, 518,200 Kilos gesalzenes Ochsenfleisch, 3,053,700 Kilos konservirtes Ochsenfleisch, 50,000 Kilos Schweineschmalz, 10,000 Stücke Rindvieh, 116,567 Hektolitres Wein, 13,766 Hektolitres Branntwein und Rum; 1,944,900 Kilos Holz, 15,772,300 Kilos Steinkohlen; 77,403,400 Kilos Heu, 83,700,000 Kilos Gerste und Haber. Für den religiösen Dienst sorgten katholische und reformirte Geistliche, sowie Rabbiner.

Die vom Monat April 1854 bis 1. Juli 1856 im Orient geleisteten Zahlungen beliefen sich auf 285,646,160 Fr. 45 Centimes. 16 transportirbare elektrische Telegraphen beschleunigten die Communikation. Ein unterseeischer Telegraph verband Balaklava mit Varna, von wo eine Linie bis nach Bucharest errichtet wurde, so daß die Armee bis auf einige Stunden der Regierung in Paris genähert wurde. Da die von Anfang an im Hauptquartier befindliche lithographische Druckerei später nicht mehr genügte, so wurde, als die Belagerung begann, noch eine Buchdruckerei im Hauptquartier errichtet; ein Faktor und 2 Typographen der kaiserlichen Druckerei blieben bis zur Räumung der Krim daselbst beschäftigt. Im Ganzen transportirten 132 Schiffe der kaiserlichen Marine auf 905 Fahrten hin und her von der Landarmee allein 273,780 Mann, 4,266 Pferde, und 116,661 Tonnen Material. Die englische Regierung stellte 8 Schiffe der königlichen Marine und 42 Handelsschiffe, welche die Admiralität gefrachtet hatte, dem Kaiser zu Verfügung, und transportirte darauf 38,353 Mann, 1972 Pferde und 6624 Tonnen Material nach dem Orient. Ferner frachtete das Kriegsministerium im Jahr 1854 und 1855 66 Dampfschiffe und 1,198 Segelschiffe verschiedener Größe. Die 66 Dampfer und 22 große Klipper fuhren während der Kriegsdauer beständig zwischen dem Orient und Frankreich hin und her. Endlich transportirten die Paketboote der Comp. der Messageries Impériales auf 2 wöchentlichen Fahrten Truppen zu Fuß und Kriegsmaterial nach dem Orient. Im Ganzen beliefen sich die durch das Kriegsministerium bewerkstelligten Transporte auf 224,270 Mann, 44,736 Pferde oder Maulthiere und 601,251 Tonnen Material. — Dieser Bericht machte hier einen erstaunlichen Eindruck, und zeigte schon durch seine Ziffern, daß die Expedition nach der Krim zu den größten Kriegen, die je im Oriente geführt wurden, gehört. In seinem Schreiben wollte der Kaiser dem Kriegsminister und dem Marschall Pelissier den Jedem gebührenden Antheil des Lobs und der Ehre zukommen lassen.

[Blaue Füchse.] Prinz Napoleon hat dem Museum in Paris vier blaue Füchse aus Island und Grönland mitgebracht.

§§ Paris, den 27. Okt. (Corresp.) Nach einer gestern Abend spät hier eingetroffenen Depesche sollte der Baron v. Brenier heute den 27. Okt. Neapel verlassen, um nach Frankreich zurückzukehren. Der provisorische englische Repräsentant wird heute ebenfalls Neapel verlassen haben, und wahrscheinlich über Paris nach London reisen. Aus bester Quelle erfuhr ich heute noch folgende Details über die letzte Zusammenkunft des Herrn v. Brenier mit dem Neapolitanischen Minister Carafa. Da Herr v. Brenier ihm keine weitere Proposition zu machen hatte, so drückte er, als er Herrn Carafa offiziell in Kenntniß setzte, daß er sich genöthigt sehe, seiner Mission in Neapel ein Ende zu machen, blos sein Bedauern darüber aus. Hierauf antwortete Carafa, daß er diese Mittheilung mit eben so großem Leidwesen entgegennehme, und wenn er auch jetzt zu dem Inhalte seiner Note vom 26. August dieses Jahrs nichts hinzu zu fügen habe, so hoffe er doch, daß die Fassung derselben die Erinnerung an die Ausdrücke seiner Depesche vom 30. Juni völlig verwische, welche die Regierung des Kaisers etwa übel aufgenommen haben könnte, und er habe nur noch zu bemerken, daß den Nationalen Frankreichs auch nach seiner Abreise kein Leid widerfahren werde. Nach dieser kurzen Unterredung nahm Herr v. Brenier von dem Minister Carafa Abschied, that diesem zu wissen, daß er am Montag den 27. Oktober abzureisen Willens sei, und ersuchte ihn daher, bis zu diesem Tage ihm seine Pässe zuzustellen. — Heute Abend kommt der Graf Walewski, der 8 Tage in Compiégne verweilte, nach Paris zurück. — Meine gestrige Mittheilung über die Protestation der Pforte gegen die Besezung der Donaufürstenthümer durch Oestreich und die Anwesenheit des englischen Geschwaders im schwarzen Meere bestätigt sich, wenn gleich mehrere östreichische Blätter die Richtigkeit dieser Nachricht in Zweifel ziehen möchten. Es scheint so ziemlich gewiß, daß die Türkei nunmehr von den Rechten, die ihr der Pariser Vertrag einräumt, Gebrauch machen und die Dardanellen schließen wird. Frankreich unterstützt in dieser Beziehung natürlich die Türkei, und wird mit Energie darauf dringen, daß sowohl die Oestreicher die Fürstenthümer als England das schwarze Meer verlassen. England wird diesem Verlangen keine Schwierigkeiten in den Weg legen, und Oestreich muß gerne oder ungerne den Bestimmungen des Pariser Vertrags nachkommen. — Dem englischen Gesandten Lord Redcliffe in Constantinopel ist es neulich beinahe gelungen, das türkische Ministerium zu Gunsten Redschid Pascha's, der mit Omer Pascha, dem unlängst in Ungnade gefallenen frühern Generalissimus wieder ausgesöhnt ist, zu stürzen. (Nach einer telegraphischen Nachricht der Allg. Ztg. hat das türkische Ministerium wirklich abgedankt.)

[Ein unglücklicher Jäger.] Bei der Eröffnung der diesjährigen Jagd in Frankreich ereignete sich ein sonderbarer Zufall. Ein Nimrodsjünger war, wir wissen nicht, so geschickt oder so ungeschickt, einen alten Advocaten, der sich eben im Versailler Holze hängen wollte, statt Wildprets an der Schulter zu verwunden. Die Hoffnung auf einen recht tüchtigen Prozeß, der wahrscheinlich dem Alten schon lange fehlte, verscheuchte schnell alle Selbstmordgedanken, und statt des Advokaten ist nun die Sache anhängig.

England.

542 Bittschriften, von 111,309 Personen unterzeichnet, sind bei der Königin Victoria angekommen, um die Sonntagsmusiken zu unterdrücken.

Türkei.

[Der Streit über die bessarabische Grenze] sieht ernst genug aus. Rußland beansprucht nicht allein die heilige Stadt Bolgrad, sondern auch die Ausbeutung des Salzsees, dessen Salinen jährlich eine Million Silberrubel eintragen und will die Gränze bis zum Yalpuksee vorschieben, durch dessen Besitz es wieder an die Ufer der Donau heranträte. Sonach würde sich auch in dieser Hinsicht der pariser Frieden als nutzlos erweisen.

Konstantinopel. Briefe melden, daß die Engländer den Tscherkessen Waffen liefern.

* Auch aus Konstantinopel (vom 8. Okt.) erfährt man, daß Frankreich aufs Neue gegen die Besezung der Fürstenthümer Moldau und Walachei kräftige Einsprache erhebe. Die Pforte hat hierauf erwiedert, daß in der türkischen Hauptstadt auch noch ansehnliche Reste der verbündeten Armeen, darunter namentlich viele Offiziere, seien. Frankreich hat es nun, um dieser Ausdeutung zu begegnen, auf sich genommen, bei der englischen Botschaft darauf zu dringen, daß in ganz kurzer Zeit sämmtliche englische und französische Offiziere die türkische Hauptstadt verlassen, oder wenigstens die Uniform und die Waffen ablegen.

Konstantinopel, den 23. Okt. Der ehemals ungarische General Guyon ist gestorben.

[Ueber das bereits gemeldete Treffen zwischen Tscherkessen und Russen] schreibt man dem Jour-

nal de Const. aus Sudschukkale vom 24. Sept: „Als die Russen den Labafluß überschritten hatten, um die Festungen in Abezech zu bauen, sendete Sefer Pascha einen Parlamentär an den russischen Commandanten, um über den Zweck dieser Expedition anzufragen. Auf die Erwiederung des Commandanten, daß kraft des Pariser Tractats Circassien Rußland zuerkannt worden und er nun gekommen sei, um von demselben Besitz zu nehmen, ordnete Sefer Pascha einen neuen Parlamentär ab, um dem Commandanten zu bedeuten, daß Circassien ein unabhängiges Land sei und niemand ohne die Zustimmung seiner Bewohner über dasselbe verfügen könne, und daß die Tscherkessen die Russen wohl zum Rückzug zu zwingen wissen werden, wenn sie ihn nicht gutwillig unternehmen. Vierundzwanzig Stunden darauf marschirte Sefer Pascha mit 30,000 Mann den Russen entgegen, welche sich an einem Hohlweg mit 16 Kanonen postirt hatten. Der Kampf dauerte 3½ Stunden. Die Tscherkessen behaupteten das Feld, machten 800 Gefangene und nahmen die 16 Kanonen. — Vor etwa 20 Tagen fand ein anderes Treffen in Folge des Uebergangs der Russen über den Kubav im Tschapsu statt, wobei diese sich ebenfalls mit empfindlichem Verluste und Zurücklassung von 5 Kanonen retiriren mußten. Die russischen Truppen bestehen meistens aus Rekruten und halten nicht Stand. Sämmtliche Gefangene werden von den Tscherkessen nicht wie sonst in die Sklaverei geführt, sondern entweder eingereiht, oder es wird ihnen freigestellt, sich auf dem vom Naib verwalteten Gebiete niederzulassen. (Fr. Postztg.)

Griechenland.

Athen, den 18. Oktbr. Kornausfuhr verboten.

Rußland und Polen.

[Das größte Evangelienbuch] der Welt befindet sich in der Kathedrale von Moskau. Es ist ein Geschenk der Mutter Peter des Großen. Es wiegt hundertundsechzig Pfund und muß stets von zwei Männern in die Kirche getragen werden. Mit Gold und Edelsteinen ist es auf das Reichste bedeckt. Der Einband allein kostet 1 Million 200,000 Rubel. Es sind hier Smaragden angebracht von der Größe eines Zolls. — Was ist aber alle irdische äussere Pracht und Herrlichkeit gegen den innern Schaz dieses Buches!

[Eisenbahnen machen Rußland stark.] Der „Deutsche Beobachter" fragt mit Recht, ob die Börsenherren — von Patriotismus abgesehen — klug handeln, daß sie den Russen Hunderte von Millionen leihen, um Eisenbahnen zu bauen. Die fünf Prozent, die ihnen versprochen sind, können leicht das Kapital und noch etwas mehr fressen. „Man betrachte auf der Landkarte nur die unbeschüzte Lage Preußens nach den russischen Grenzen hin, um die große Gefahr zu verstehen, mit welcher in militärischer Hinsicht ein russisches Eisenbahnsystem ganz Deutschland bedroht. Wie eine Zwingburg liegt Polen mit seinen starken Festungen mitten im preußisch-östreichischen Gebiet. Man denke sich nun, daß ein Strang von Eisenstraßen dem russischen Kaiser die Mittel gewährt, in wenigen Tagen die gewaltigsten Soldatenmassen aus dem Innern Rußlands nach der Grenze zu schaffen, und man wird zugeben müssen, daß die militärische Machtstellung Rußlands den deutschen Bundesländern gegenüber vielleicht verzehnfacht wird."

[Kälte in Sibirien.] Ein Kaufmann in Jakuzk in Sibirien kam vor Jahren auf den Einfall, einen Brunnen in seinem Hofe graben zu lassen. Allmälig und mit Hülfe der Regierung in Petersburg, die sich dafür interessirte, ließ er 370 rheinl. Fuß in die Erde graben, ohne jedoch auf ungefrorenes Erdreich zu stoßen. Die Arbeit mußte eingestellt werden.

Spanien.

* Nur brav rückwärts! die Staatskutsche wird bald aus dem Geleise kommen! so heißt es gegenwärtig in Spanien und insbesondere in Madrid. Die Königin schaltet und waltet ohne alle Rücksichten. Sogar der neue Minister Narvaez soll mit ihr schon verfallen gewesen seyn. Madrid wimmelt von Flugschriften, nicht gegen O'Donnel, nicht gegen Narvaez, nein, gegen die Königin und den König. Weitverzweigte Verschwörungen bestehen und das Wort „Revolution" ist in jedem Munde. Man verhehlt sich nicht, daß ein Dynastiewechsel Allem vorangehen muß, wenn die traurigen Zustände verbessert werden sollen. Die Königin wird, wenn sie öffentlich erscheint, von Niemanden mehr gegrüßt. Eine ernste, beinahe finstere Stille umgibt sie, wo sie hin tritt. Unter solchen Umständen dürften wir uns nicht wundern, wenn unter den europäischen Fragen die spanische wieder in Vordergrund treten wird.

Italien.

Von der italienischen Grenze, den 16. Okt. Der Truppenwechsel der französischen Garnison von Rom dauert fort.

Die Allg. Ztg. gibt die Zahl der politischen Gefangenen in Neapel auf 1700 Köpfe an, die Regierung auf 600.

Oestreichische Monarchie.

Wien, den 21. Okt. Die „Ostdeutsche Post" kommentirt die betreffende Note des Moniteur: England habe den Abgang des vereinigten Geschwaders nach Neapel als vorläufiges Minimum begehrt und erwirkt, und weitere Zwangsmittel, über welche jedoch Frankreich zu verständigen, sich vorbehalten. (A. Z.)

* Uebereinstimmend mit den Berichten aus Paris und Konstantinopel verlangt Frankreich mit Ernst, daß die Donaufürstenthümer endlich von den Oestreichern geräumt werden. Die Oestreicher deuten aber auf Griechenland und fragen, warum solches nicht auch geräumt werde, da die dortigen Differenzen auch schon längst beigelegt seien.

Preußen.

Berlin, den 20. Okt. [Die Nachricht von einer entsezlichen That,] die in der vergangenen Nacht hier verübt worden ist, durchläuft unsere Stadt. Der Exekutor Rasch hat aus Eifersucht seine Frau, seine beiden kleinen Kinder und zulezt sich selbst ermordet. Es ist das nun im Zeitraum von einem Jahre der dritte Fall dieser Art. (B. B. Z.)

Berlin, den 19. Okt. Wie der „Publicist" hört, soll in Berlin die Meldung eingelaufen seyn, daß in der Gegend von Merseburg mehrere Millionen aus einem Acker hervorgepflügt worden. Diese Millionen sollen in einer angeblich dort vergrabenen Kriegskasse gestecke haben, nach der schon vor einigen Jahren vergeblich gesucht worden. (Fr. J.)

Berlin. [Ein Irre] Im Polizeiarrest befindet sich seit wenigen Tagen ein Mann, welcher sich einbildet, man habe ihm am Geburtstage des Königs gewaltsam eine Menge Nägel in den Hals geschüttet und er müsse deßhalb fortgesezt Nägel ausspeien. In Folge dessen speit er unaufhörlich um sich, um die Nägel wieder loszuwerden und ruft dabei: „das sind Lattnägel, das Bodenspiker, das Zwecken" u. s. w. bis er die ganze NägelNomenclatur durchgemacht hat. Der Unglückliche, der sonst ganz harmlos ist, wird behufs vorläufiger Observirung bald in ein Irrenhaus gebracht werden.

[Aus Berlin vom 22. Oktober meldet man folgenden schrecklichen Vorfall:] Ein Handwerker gieng am verflossenen Sonntag mit seiner Familie aus. Das jüngste Kind, ein Mädchen von sechs Jahren, blieb allein zu Hause zurück. Als man Abends wiederkehrte, fand man das Kind in seinem Blute liegend. Es hatte sich mit einem Brodmesser die Adern an den Armen aufgeschnitten. Aerztliche Hülfe trat sofort ein, jedoch ist keine sichere Hoffnung vorhanden, das Kind am Leben zu erhalten. Als den Grund dieses ganz beispiellosen Selbstmordsversuches gab die Kleine an: weil die Eltern mit den andern Geschwistern ausgegangen seien, ohne sie mitzunehmen, und weil überhaupt die Eltern sie immer hart behandelt und gegen die Geschwister zurückgesezt hätten.

[Durch Zufall entdeckte Knabenleichen.] Bei dem Dorfe Teuchern zwischen Weißenfels und Zeitz spielt ein Knabe im Walde. Plözlich läuft eine Maus an ihm vorbei und huscht in ein kleines Loch. Der Knabe stürt mit dem Stocke in das Loch und als er ihn herauszieht, sind Menschenhaare dran. Er läuft nach Haus und erzählt's. Den Leuten

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

fällt was ein, sie gehen und graben nach. Was finden sie? Zwei Knabenleichen von 7 und 10 Jahren. Die Thäter brauchten sie nicht lang zu suchen; sie wohnen im Ort und — sind die Eltern der todten Kinder, ein entmenschtes Ehepaar, das die eignen Kinder stumm gemacht hatte, weil ihr Bettel nicht genug eintrug. Die Unmenschen läugnen hartnäckig.

Auf der Eisenbahn von Berlin nach Königsberg fuhr neulich ein zwölfjähriges Mädchen, in der Hand ein Körbchen und auf dem Körbchen einen Zettel, worauf geschrieben stand: „Alle gute Menschen bitten wir um Schuz für dieses Kind.“ Das Kind kam aus Surinam, konnte nicht deutsch und wurde auf diese Weise dem Schuz der mitfahrenden Passagiere empfohlen.

Kurhessen.

[Ein räthselhafter Fall.] Am 27. Aug. fand man beim Bade Nauheim in Kurhessen einen jungen Mann ertrunken im Wasser und begrub ihn. Es ermittelte sich, daß er ein junger Fabrikant aus Preußen war. Der Bruder kam, ließ den Todten ausgraben und fand einen Stich durch's Herz. Die Untersuchung hat noch nicht ermittelt, wie der Todte, der nur nach Berlin reisen wollte, nach Nauheim gekommen ist, und ob lebend oder todt. Niemand hatte ihn gesehen.

Königreich Sachsen.

[Eine Kugel in der Brust.] Oberstlieutenant von Köckeritz focht tapfer bei Jena gegen die Franzosen und erhielt eine Kugel in die Brust, dicht unter den Schultern. Die Kugel senkte sich immer tiefer und kein Arzt konnte sie finden. Am 14. Oktober feierten die Kugel und der Offizier ihr 50jähriges Jubiläum. Die Freunde brachten eine silberne Kugel und König Johann schickte ein Fäßchen alten Tokayer.

Großherzogthum Hessen.

Offenbach, den 24. Okt. [Ein Ereigniß der traurigsten Art] hat so eben unsere Stadt in Aufregung und Schrecken versezt. Ein Mann von hier, der ledige Silberarbeiter und Graveur Christian Schumacher, begab sich heute Nachmittag um 4 Uhr auf das Landgericht. Er war wegen eines injuriösen Vergehens zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Schumacher trat in die Amtsstube und frag den Landrichter Strecker, ob die Verbüßung dieser Strafe ihm nicht erlassen oder verschoben werden könne? Der Landrichter erwiederte, daß er daran nichts zu ändern vermöge, und daß dem Gesez sein Recht widerfahren müsse. Hierauf zog der Genannte plözlich eine Pistole aus der Tasche, schoß dem Landrichter eine Kugel durch den Kopf und versezte ihm mit einem Dolche mehrere Stiche in den Rücken, so daß der Tod augenblicklich erfolgte. Mit einem zweiten Schuß und drei Stichen verwundete er unmittelbar hierauf (ob tödtlich oder nicht, weiß man in diesem Augenblick noch nicht anzugeben) den anwesenden Accessisten Mainz im Gesicht und stach den Landgerichtsdiener Kriegbaum in den Rücken, wie man hört, in die Lunge, also wohl tödtlich. Der Mörder ergriff hierauf eilig die Flucht. Das Alles war das Werk eines entsezlichen Augenblicks. Noch ist der Thäter, der sich in den nahen Wald flüchtete, nicht eingefangen, doch wird er vielfach verfolgt, seinem Schicksal nicht entgehen. Landrichter Strecker, seit länger als 30 Jahren hier in Funktion, war ein sehr geachteter humaner und allgemein beliebter Beamter, ein liebenswürdiger Mensch und ein sorgsamer, glücklicher und beglückender Familienvater. Er feierte gerade heute in dem Kreise der Seinen seinen 58. Geburtstag, nicht ahnend, daß die Hand eines verruchten Mörders über seinem sorglosen Haupte schwebte. Ob Bosheit oder Wahnsinn den dreifach mörderischen Streich führte, ist noch ungewiß. Die ganze Stadt betrauert aufs Tiefste diesen unglückseligen Vorfall.

Offenbach, den 25. Okt. Als Nachtrag zu meinem gestrigen Bericht noch Folgendes: So eben vernehme ich, daß der erwähnte Christian Schumacher heute Morgen in dem nahen Walde, im sogenannten Lien in der Wolfsschneise, todt gefunden wurde: Er hatte durch mehrere Messerstiche seinem Leben ein Ende gemacht. (Fr. J.)

Hohenzollern.

[Preisvertheilung bei dem landwirthschaftlichen Feste zu Sigmaringen. — Schluß.]

7) Von Sr. Excellenz für besondere Auszeichnung: dem Bauer Fidel Stehle von Sigmaringen einen verbesserten Flanderpflug neuester Konstruktion.

8) Für Bodenverbesserung durch Drainage: Joseph Keller von Knollenkraten, Gemeinderath Knaus und Consorten von Benzingen, Leander Blum von Walbertsweiler, Bauer Reichle von Deutwang, Bürgermeister Straub von Otterswang, Johann Straub von Riedetsweiler, Bürgermeister Diener von Rengetsweiler, Johann Keller von Ruhestetten, Johann Wolte von Neumühl, Richard Koch von Kappel, Jakob Sigmund von Liggersdorf, Damian Haidlauf von da, Bauer Beerwarth in Steckelen, Fidel Oswald von Inzigkofen, Sebastian Schmid von Liggersdorf zusammen 272 fl.

9) Für Haltung von Zuchthengsten: Oekonom Enk in Sigmaringen, Kronenwirth Knupfer in Benzingen, Oekonom Abt daselbst, Wendelin Roggenstein von Feldhausen, Michael Heinzelmann von Steinhilben, Markus Kohler von Stetten u. H., Joseph Kränzler von Gruol, Joseph Pfister von da, Adlerwirth Götz von Langenenslingen, Matthä Ott von Einhart zusammen 383 fl.

10) Für Fohlen: Joseph Henselmann von Inzigkofen, Pächter Retter vom Rickhof, Kronenwirth Fauler von Harthausen a. d. Sch. zusammen 30 fl.

11) Für Zuchtstiere: Anton Arnold von Hausen a. A., Gemeinde Langenenslingen, Pächter Eberst von Krauchenwies, Joseph Westhauser von Unterschmeien, Joseph Seeger von Zielfingen, Adlerwirth Bücheler von Hausen a. A. zusammen 90 fl.

12) Für trächtige Kalbinnen: Pächter Keßler von Pault, Xaver Buck von Hitzkofen, Bräumeister Roth von Harthausen a. d. Sch., Joseph Sauter von Benzingen, Matthäus Pfeiffer von Inzigkofen, Fidel Hotz von Gorheim, Nikodemus Seeger von Zielfingen, Bürgermeister Neusch von Blättringen zusammen 104 fl.

13) Für Farrenkälber: Didakus Wetz von Ertlisweiler, Bärenwirth Stroppel von Sigmaringen, Jakob Schönbucher von Dietfurt zusammen 18 fl.

14) Für Schafe: Titus Walker von Inzigkofen, Joseph Stroppel von Vilsingen, Fidel Schönbucher von Dietfurt, Fidel Stehle von Sigmaringen zusammen 20 fl.

15) Für Schweine: Müller Sauter von Langenenslingen, Pächter Eberst von Krauchenwies, Müller Straub von Krauchenwies zusammen 36 fl.

16) Für Auszeichnung in der Bienenzucht: Johann Gauggel von Blättringen, Sylvester Gromer von Harthausen a. d. Sch. zusammen 12 fl.

Somit beträgt die Gesammtsumme der vertheilten Preise — 1253 fl.

Aus dem Epachthale, den 22. Oktober. Dem Vernehmen nach ist in lezter Zeit vom Erzbischöflichen Ordinariate zu Freiburg an sämmtliche Dekanate ein Erlaß ergangen, demzufolge dieselben beauftragt werden, in nächster Zeit über den Stand der Kirchenmusik in den einzelnen Pfarreien Bericht zu erstatten, namentlich sollen die Messen genau und speziell angegeben werden, welche im Verlaufe des Kirchenjahres zur Aufführung kommen; auch werden die Organisten anzugeben haben, welche Vor-, Zwischen- und Nachspiele, Präludien ꝛc. während des Gottesdienstes vorgetragen werden. Es scheint demnach die Zeit endlich herangerückt zu seyn, wo auch die Kirchenmusik einen neuen Aufschwung nehmen dürfte. (H. W.)

Württembergische Chronik.

Seine Königliche Majestät haben dem württembergischen Handelsagenten Ferdinand Huber in Paris das Ritterkreuz Höchstihres Friedrichsordens gnädigst verliehen.

[Erlaubniß zur Annahme eines fremden Ordens.] Seine Königliche Majestät haben unter dem 26. d. M.

Regierungsdirektor Frhrn. v. Linden in Ludwigsburg die Erlaubniß gnädigst ertheilt, den von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. StanislausOrden zweiter Klasse mit dem Sterne anzunehmen und zu tragen.

[Dienstnachricht.] Die Regimentsarztstelle im 5. InfanterieRegiment wurde dem Assistenzarzte Bolz an der Polyklinik zu Tübingen gnädigst übertragen.

[Dienstnachrichten.] Die evang. Pfarrei Deckenpfronn, Dek. Calw, wurde dem Pfarrer Feucht in Breitenberg, desselben Dekanats, und die evang. Pfarrei Oelbronn, Dek. Kaittlingen, dem zweiten Stadtpfarrer Vincenz in Isny, Dek. Ravensburg, gnädigst übertragen. (St.A.)

[Dienstnachrichten.] Der Oberjustizrath Dr. Kübel bei dem Gerichtshof in Eßlingen, und der Oberjustizrath Dr. Huck in Ulm, wurden gegenseitig gnädigst versezt; die Stelle eines Ober-Justizassessors bei dem K. Gerichtshof zu Tübingen dem Gerichtsaktuar Probst von Kirchheim übertragen.

[Wohnsizveränderung eines Rechtskonsulenten.] Der Rechtskonsulent Freiherr Forstner von Dambenois hat seinen Wohnsiz von Oehringen nach Stuttgart verlegt.

Zum Schultheißen in Kresbach, O.A. Freudenstadt, wurde Johann Georg Mäder, bisher Schultheißenamtsverweser daselbst, ernannt.

Der Schultheiß und Rathsschreiber Gehring von Offingen, Oberamts Riedlingen, ist von seinen Aemtern im Wege des §. 47 der VerfassungsUrkunde wegen Unbrauchbarkeit durch höchste Entschließung vom 16. d. M. entlassen worden.

Unter dem 21. Oktober wurde 1) der erledigte katholische Filialschuldienst in Beizkofen, O.A. Saulgau, dem bisherigen Unterlehrer Lukas Huber in Hohentengen, O.A. Saulgau, 2) der erledigte katholische Schul- und Meßnerdienst in Langenargen, O.A. Tettnang, dem bisherigen Unterlehrer Jakob Bochezer in Buchau, O.A. Riedlingen, 3) der erledigte katholische Schul-, Meßner- und Organistendienst in Steinberg, O.A. Laupheim, dem bisherigen Unterlehrer Joseph Dietrich in Kißlegg, O.A. Wangen, und 4) der erledigte katholische Schul-, Meßner- und Organistendienst in Oeffingen, O.A. Cannstatt, dem bisherigen Schulmeister Jakob Mayer in Rohrdorf, O.A. Horb, übertragen.

Unter dem 24. Oktober wurde der erledigte Schuldienst zu Eibensbach, Dek. Brackenheim, dem Schulmeister Zoller in Lonsingen übertragen.

Der erledigte katholische Schul-, Meßner- und Organistendienst in Bavendorf, O.A. Ravensburg, wurde unterm 24. Okt. dem Schulmeister Franz Sales Haiegg in Allmannsweiler, O.A. Saulgau, übertragen.

Gestorben: Den 20. Oktober zu Großbottwar Med. Dr. und Stadtarzt Föhr, 57 Jahre alt; den 21. Okt. zu Tübingen O.J.-Rath a. D. Gustav Maier.

Gestorben: Den 27. Oktober zu Stuttgart der pens. Gerichtsnotar Kanzleirath Paulus, 84 Jahre alt; den 24. Oktober zu Bonfelden der evang. Schulmeister Müller, 42 Jahre alt.

Stuttgart, den 27. Okt. Der Prinz Napoleon ist gestern Nachmittag schon hier angelangt und im K. Schlosse abgestiegen. Abends erschien er an der Seite Ihrer K. Majestäten im K. Hoftheater. Der Prinz hat an Beleibtheit zugenommen, es scheint ihn also seine nordische Reise nicht angegriffen zu haben.

Mezingen, den 26. Okt. [Ein Unglück.] Lezten Samstag Abend luden einige Knaben in einer hiesigen Mühle eine Pistole. Der Mahlknecht wollte ihnen dieselbe abnehmen, mußte aber für seine Vorsicht sein eigenes Leben büßen, indem die Pistole losgieng und ihm den Ladstock in die rechte Seite eindrang, so daß er auf der andern Seite am obern Theil des Körpers herausgezogen werden mußte. Der Unglückliche starb nach fünf Stunden unter unsäglichen Schmerzen. (R. Z.)

* Die neueste Donnerstagsgantliste des StaatsAnzeigers enthält nur 11 Namen, eine erfreuliche Erscheinung.

* Bei Neckarsulm werden schon seit länger als einem Jahre viele Pferdeknochen für die Heilbronner Knochenmühle ausgegraben. Man vermuthete anfangs, eine Schlacht werde daselbst geliefert worden seyn. Nun wird im Schw. Merkur behauptet, daß sie ohne Zweifel vom Jahre 1734 herühren, wo nach der verlorenen Schlacht bei Ettlingen sich die deutsche Reichsarmee unter dem Prinzen Eugen mit 134 Reiterschwadronen, 80 Feuerschlünden und vielem Fuhrwesen auf jener Feldstrecke ein Lager bezog; unter jenen Pferden waren wohl viele verwundet, noch mehr durch Strapazen krank, so daß sicher eine große Zahl dort verscharrt wurde. So werden also Pferde, die schon unter dem edlen Ritter gedient haben, mit ihren Knochenresten jezt nach 122 Jahren noch nüzlich!

* KirchweihBergnügen. In Hohenstaufen hat ein Bürger auf der Kirchweihe einem andern im Rausche so sehr den Hirnschädel verlezt, daß er bald darauf gestorben seyn soll.

* Vor dem Schwurgerichte in Biberach stand dieser Tage ein Gutedel ohne Gleichen als Angeklagter wegen gewerbsmäßigen Stehlens. Derselbe ist der Eisengießer Martin Müller von Aderzhofen, Oberamts Riedlingen. Sein Leben ist eine fortwährende Reihe von Verbrechen, Diebstahl, FleischesVerbrechen u. s. w. Wie er selbst zugibt, hat er nicht weniger als 90 Diebstähle begangen und es dabei besonders auf Kleidungsstücke, Geld, Uhren, Tabackspfeifen u. s. w. abgesehen. Weil er bei dieser großartigen Beschäftigung natürlich Appetit bekam, machte er auch Jagd auf Enten, Gänse und Schweine. Auch war er der Landstreicherei und des Raubs, wobei übrigens nur Erpressung angenommen wurde, angeklagt. Der Angeklagte wurde neben einer ihm schon 1855 wegen Nothzucht zuerkannten Zuchthausstrafe von 12 Jahren zu einer weiteren Zuchthausstrafe von 5 Jahren 6 Monaten verurtheilt.

— Der berühmte russische General Todtleben, der Vertheidiger von Sebastopol, war dieser Tage in Friedrichshafen. (N. T.)

— Die Stuttgarter Legionskaserne, der Siz der Centralstelle für Handel und Gewerbe, ist renovirt worden. Es ist damit einem der wundesten Flecke in der Physiognomie der Stadt Stuttgart ein Schönheitspflästerchen aufgelegt worden.

Gespräche des Schwarzwälder Boten mit einigen Bauern.

Siebenundsiebenzigster Abend.

Schwarzwälder Bote: Auf die regungslose Windstille, welche in der Atmosphäre der politischen Thaten und Ereignisse die lezte Zeit hindurch herrschte, sind einige Windstöße erfolgt, die durch ganz Europa verspürt wurden: ich meine das Vorschreiten der Westmächte gegen Neapel und den Sturz des Ministeriums O'Donnell in Spanien.

Sepple: Goht's in Neapel bald los?

Schw. Bote: Wie sich's voraussagen ließ, giebt der König von Neapel den Westmächten gegenüber nicht nach. Die lezteren haben deßhalb die diplomatischen Verbindungen mit Neapel abgebrochen und ihre Gesandten abberufen; ferner haben sie Schiffe in die Nähe von Neapel beordert, um, im Falle ein Aufstand daselbst ausbrechen sollte, die im Königreich Neapel sich aufhaltenden Franzosen und Engländer aufzunehmen. Dieß ist vorläufig Alles, was geschieht. Es haben sich somit Diejenigen, welche geglaubt haben, es werde mit Blizesschnelle ein vereinigtes Geschwader vor Neapel erscheinen, und, im Falle der König nicht unverzüglich nachgebe, die Stadt in einen Aschenhaufen verwandeln, gewaltig geirrt.

Isidore: Des glaub' i au', daß se anander net arg beißa werda.

Schw. Bote: Um so weniger, weil unter den Großmächten keine übereinstimmende Ansicht über die neapolitanische Frage herrscht. Rußland ist ganz dagegen und meint, es dürfe kein Staat sich in die inneren Angelegenheiten eines andern mischen; dieser Ansicht ist auch Preußen. Die Ansicht Oestreichs in dieser Angelegenheit ist den Westmächten um kein Haar günstiger, nur nimmt es Anstand, dieß offen auszusprechen.

Frieder: Oestreich spielt also wieder so a Roll' von Vermittler wia im lezta Krieg?

Schw. Bote: Die Hauptschwierigkeit für die Westmächte ist das Bewußtseyn, daß eine Bewegung in Italien am Ende doch eine zu große Ausdehnung bekommen und nicht mehr nach Belieben unterdrückt werden könnte. All dieses deutet darauf hin, daß die Westmächte ihre Demonstration nicht auf die Spize stellen werden.

Jörgle: Wenn aber der König von Neapel dennoch net nochgibt, was dann?

Schw. Bote: Dann werden die Herren Diplomaten zu helfen wissen mit dem bekannten Hinterthürchen, das sie mit so großer Fertigkeit an dem Bau der Verwickelungen anzubringen wissen. Der König von Neapel gibt, wie allseits versichert wird, nicht nach, und die Westmächte, als die stärkeren, müssen, da sie nun einmal A gesagt, auch B sagen. Wenn nun dem Könige die Sache ein wenig zu gefährlich und zu bunt wird, dann öffnet er sein Hinterthürchen, welches Abdankung genannt wird, schlüpft hindurch und läßt den Karren stehen — aber nicht zu Gunsten der Westmächte, sondern zu Gunsten seines Sohnes, des Anno 1836 geborenen Herzogs Franz von Calabrien.

Isidore: Dear wird wohl net calabrisch weara, wenn er da Thron bekommt?

Schw Bote: Ihm ist es dann ein leichtes, den Streit beizulegen. Wenn er bei seiner Thronbesteigung eine ziemlich ausgedehnte Amnestie erläßt, dann öffnen sich die Kerker und dieß ist es gerade, auf das die Westmächte am meisten dringen. Sodann ist der Streit beigelegt, ohne daß eine Partei direct nachgegeben hat.

Frieder: Do kommt's nau d'ruf a, wia mer d'r Sach' a Nama gibt.

Schw. Bote: Angenommen, es komme nicht zur Abdankung in Neapel, dann wäre noch ein weiteres Hinterthürchen da, durch das die uneinigen Partien mit einander abziehen könnten; unter diesem größern Hinterthürchen verstehe ich die Conferen-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

gen, die voraussichtlich wegen Anständen und Schwierigkeiten in der Lösung mehrerer europäischen Fragen in Paris in Bälde stattfinden werden.

Jörgle: Dia Conferenza komma afanga reacht in d' Mode, sogar d' Schuahmacher halta Conferenza, uf deane se d' Schuahpreis' erhöha.

Isidore: Gega sei hab' i n'x ei'wenda, weil 's Leader gar theuer ist; aber erwarta dürft' mers, daß d' Schuahmacher uf iahra Conferenza au untersuacha würda, wo Europa der Schuah drückt — verstanda?

Michel: Koane Spitzfindigkeita, Isidore!

Schw. Bote: Auf den beabsichtigten Pariser Conferenzen sollen viele Fragen ihre Erledigung finden, z. B. die Gränzberichtigungsfrage in Bessarabien, die Schlangeninselfrage, die griechische Frage, die montenegrinische Frage, die spanische Frage, die neuenburger-preußische Frage, die verschiedenen italienischen Fragen, und am Ende auch die Rissipiratenfrage.

Isidore: Und des hoaßt mer der ewig Frieda?!!

Schw. Bote: Nun bleibt mir noch der Sturz des spanischen Ministeriums zu erwähnen übrig. Bei unserem letzten Beisammensein habe ich von der spanischen Staatskutsche erzählt, daß sie immer mehr rückwärts gezogen werde; ferner habe ich gesagt, daß zu Mehrung der Rührung der General Narvaez von Paris nach Madrid gereist sei. Diese Rührung ist nun erfolgt. Kaum daselbst angekommen wurde er der Hahn im Korbe und das Ministerium O'Donnell gestürzt. Was sich zwar alles voraussehen ließ; nur die Geschwindigkeit, womit dieß geschehen, erregt Verwunderung und Aufsehen. Ob der Hof dadurch gewinnt, steht sehr in Frage; ja, man erzählt sich sogar, daß das nageineue Ministerium Narvaez schon nach den ersten Tagen seines Bestehens gewackelt habe.

Sepple: O baufällig's Spanien!

Handels- und volkswirthschaftliche Nachrichten.

Stuttgart, den 22. Okt. [Mit der Weinlese] ist gestern schon zum Theile begonnen worden, da die Reife der Trauben in manchen Weinbergen so weit gediehen ist, daß sie nichts mehr zu wünschen übrig läßt.

* Die Stuttgarter erwarten einen Herbstertrag von etwa 7000 Eimern, also 4 bis 5 Eimer im Durchschnitte per Morgen, womit sie zufrieden seyn dürfen, da der Wein voraussichtlich nicht wohlfeil wird.

Tübingen, den 25. Okt. [Vom herrlichsten Wetter begünstigt hat heute die Weinlese hier begonnen.] Während man im Neckarthal einen Viertelsherbst erwartet, gewähren die Weinberge im Ammerthal, welche fernd vom Hagelschlag betroffen wurden, fast keinen Ertrag. Die Weinstöcke sind meist noch grün und dicht belaubt, das Holz hat die rechte Zeitigung erlangt, und so tröstet man sich mit der Aussicht auf ein günstiges Jahr für 1857. Die Qualität des heutigen Weins dürfte nach der guten Oktoberwitterung eine gute werden. (T. Ch.)

[Der Weinverkehr am Bodensee] wo die Lese schon in voriger Woche begonnen hat, ist schon sehr bedeutend. In Meersburg und Hagnau, die in qualitativer und quantitativer Beziehung Hauptweinorte sind, wird das Ohm mit 17—20—30 fl. bezahlt. Die Preise sind im Steigen.

Freiburg, den 22. Oktbr. [Heute beginnt hier die Weinlese in der Ebene.] Wie schon früher berichtet wurde, wird gerade hier die Ergiebigkeit eine ziemlich verschiedene seyn; dagegen haben die letzten zwei Wochen durch einzelne noch recht warme Tage viel zur Qualität beigetragen. Am Kaiserstuhl wird schon seit der vorigen Woche geherbstet und stehen die Preise durchweg hoch. Das geringste Erträgniß wurde mit 18 fl. bezahlt, für den mittleren Wein ist 25 fl. der gewöhnliche Preis. Auch im Oberlande hat man bereits begonnen; Näheres haben wir noch nicht erfahren, nur daß schon vor dem Herbst die Nachfrage ausserordentlich stark war, so daß die Weinpreise eine bedeutende Höhe behalten werden. Aus Ebringen hören wir, daß der Most 80—83° hat. (K. Z.)

Frankfurt, den 20. Oktober. [Der Preis der Butter] ist fortwährend im Steigen begriffen, vorgestern war das Pfund nicht unter 34—35 kr. zu haben. Dagegen gehen die Kartoffeln im Preise langsam herunter; das Malter kostete auf dem letzten sehr stark befahrenen Markte 2 fl. 30 kr. bis 2 fl. 40. kr.

Offenburg, den 19. Okt. [Rüben und Speisegemüse.] Im industriellen Felde herrscht hier große Regsamkeit. Die hiesige Zuckerfabrik hat schon seit längerer Zeit ihre neue Campagne begonnen. Man wähnt sich in die Zeiten einer Belagerung versetzt durch die Hunderte und aber Hunderte mit Rüben beladener Wagen, welche sich durch unsere Stadt bewegen, und die großen, schanzenartigen Gräben, welche zur Aufbewahrung Hunderttausender von Zentnern Rüben aufgeworfen werden. Auch in der hiesigen Fabrik zur Comprimitirung von Speisegemüsen herrscht große Thätigkeit. Was uns bei diesem Fabrikationszweig als Haupterforderniß erscheint, Reinlichkeit wird in diesem Etablissement in der That in strengster Weise beobachtet. (B. Lbsztg.)

Aus dem Kinzigthale, vom 19. Okt. [Den vielen günstigen Ernteberichten] aus den verschiedenen Landestheilen dürfen wir die unsrigen dieses Jahr getrost anreihen. Wenn durch das Fehlen des Obstes den Schwarzwaldthälern auch eine bedeutende Einnahmsquelle versiegte, so ist doch durch eine reiche Ernte gesunder Kartoffeln eine Lücke wieder ausgefüllt, welche auf das schmerzlichste früher empfunden wurde. Die Schweinezucht lag bisher gänzlich darnieder und hat nun wieder einen kräftigen Aufschwung erfahren. Der Mangel an diesen so nützlichen Hausthieren war um so fühlbarer, als alle Fettwaaren stets theurer wurden, und noch immer eine steigende Tendenz zeigen, was besonders bei der Butter bemerklich, und darin seinen Grund finden mag, daß schon jetzt in unserem wiesenreichen Thale der Zentner Futter die seltene Höhe von 1 fl. 30 kr. erreicht hat. Trotz dieser verdeckenden Preise mag kein Bauer Heu verkaufen, da in Folge der ungünstigen Witterung das Oehmd allgemein beregnet wurde und schlecht nach Hause kam, so daß im Frühjahre Mancher, der nicht in anderer Weise Vorsorge getroffen, seinen Viehstand zu reduziren sich veranlaßt sehen möchte. Ein kleiner Abschlag in den Rindviehpreisen war schon auf den letzten Märkten bemerkbar. Auch tragen die besseren Holzpreise zur Förderung unserer wirthschaftlichen Zustände bei, indem das Klafter um etwa zwei Gulden gegen frühere Jahre im Preise gestiegen ist. (K. Z.)

* Nach einem Berichte in der A. Ztg. sind die Kornpreise in Frankreich im Steigen; die Veranlassung hiezu sei das Steigen der Kornpreise auf den Hauptplätzen im schwarzen Meere, welche in der Regel die Kornpreise in Frankreich bestimmen. Auch sind die Fleischpreise in Frankreich trotz der Preisbestimmung im Wachsen. Wozu soll dieß noch führen! (Nach einem Berichte in der Allg. Ztg. ist in Wien das Gerücht verbreitet gewesen, Paris sei in Belagerungszustand erklärt, was nicht wahr ist. Wenn die Theurung übrigens nicht nachläßt, könnte es am Ende doch so weit kommen, um so mehr als in manchen Werkstätten Arbeitmangel herrscht.)

* Auch aus Marseille lauten die Berichte nicht beruhigend. Vom 19. Okt. wird von da geschrieben: Keine Kornzufuhren; die Preise bleiben fest.

Altshausen, den 23. Okt. [Im Hopfenhandel] gegenwärtig ziemliches Leben, 55—60 fl. pr. Ctr.; etwa 150 Ctr. vorräthig, heurige Waare von guter Qualität.

Aus der badischen Neckarebene, vom 22. Okt. [Der Hopfen], welcher etwas gefallen war, steigt in der letzten Zeit wieder sehr im Preise. Von der besten Qualität wurde der Zentner mit 70 fl. und darüber bezahlt. Von den Landleuten, welche bereits ihren Vorrath für 40 bis 44 fl. verkauft haben, wird es sehr beklagt, mit dem Verkaufe nicht länger gewartet zu haben; allein sie fürchteten einen Rückschlag, wie im letzten Jahre, wo dieses Produkt einen ziemlich hohen Preis erreicht hatte, dann aber wich, und der Zentner, der vorher mit 40 bis 44 fl. und mehr verkauft werden konnte, für 30 bis 35 fl. abgegeben werden mußte. (K. Z.)

Von der Bergstraße, den 22. Okt. [Die Weinlese] wird nun allgemein in der nächsten Woche bei uns beginnen, und was die Qualität betrifft, die gehegte Erwartung weit übertreffen. Es ist Dieses großentheils der günstigen Witterung, die wir in den letzten 14 Tagen hatten, zu verdanken. So sehr man aber auch mit der Qualität zufrieden ist, so gering ist an den meisten Orten die Quantität. Auch aus dem Oberlande ist bereits neuer Wein in unsere Gegenden verbracht und die Ohm mit 20 bis 25 fl. bezahlt worden. (K. Z.)

Vom Uebertinger See, den 23. Okt. Vorigen Donnerstag, den 16. d., hat die Weinlese bei uns begonnen. Dieselbe befriedigt allgemein, wie denn überhaupt der Herbstertrag am See besser ausgefallen zu seyn scheint, als in verschiedenen andern Landesgegenden. Der neue Wein zeigte nach der Oechsle'schen Probe bei geringeren Sorten 65 bis 70 Gr., bei besseren sogar 75 bis 80 Gr. Unstreitig übertrifft die Qualität des heurigen Weines jene vom vorigen Jahr. Der Morgen Reben lieferte im Durchschnitt 1½ Fuder Wein, ja in Sipplingen wurden auf einzelnen Rebstücken bis zu 2½ Fuder Wein per Morgen erzielt. Die Preise stehen auf 15 bis 16 fl. per Ohm weißen und 20 bis 35 fl. per Ohm rothen Wein. (K. Z.)

Weinpreise: Maulbronn. Knittlingen, den 24. Okt. Burgunder gelesen. Ein Kauf abgeschlossen zu 72 fl. per Eimer. — Reutlingen. Stadt Reutlingen, den 23. Okt. Ein Kauf Kleyner (½ Eimer) zu 85 fl. per Eimer. Gewicht 81 Grad.

(Mit dem heutigen Schwarzwälder Boten werden drei Beilagen ausgegeben.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von Wilh. Brandecker.